

**Herr Ulrich Zwingli leerbüchlein**  
wie man die Knaben Christlich vnterweysen  
vnd erziehen soll / mit kurtzer anzayge  
aynes ganzen Christlichen lebens.  
M. D. xxiii



DAS LEHRBÜCHLEIN VON 1524

1542 ein tüchtiger Pfarrer, M. Hans Pechmaier (Bechelmaier), der 1543 nach Wildbad kam. Er war vermutlich schon 1535 in Hettingen <sup>20)</sup>. Dann hätte Frantz den Brief vom 18. Oktober 1539 bloß in der Stadt Hettingen geschrieben und ist vielleicht der Pfarrer Kaspar N., der für 1545 in dem nahen Feldhausen genannt ist. 1547 erscheint in Feldhausen ein anderer Pfarrer, Ludwig Pfefferlin <sup>21)</sup>. Mit dem Ausbruch des schmalkaldischen Krieges schwindet jede Spur von Caspar Frantz in Württemberg. Daß er 1539 im württembergischen Kirchendienst war, zeigt der Brief an den Züricher Synodus deutlich, aber er ist nur mit dem Namen unterschrieben, während sich Frantz 1537 ausdrücklich Prädikant zu Schönaich nennt <sup>22)</sup>. Das strenge Urteil seiner Amtsbrüder in Zürich wie in Württemberg zeigt die nahen Beziehungen zwischen beiden Reformationszentren und vor allem den strengen Maßstab, der an die Diener des Evangeliums angelegt wurde und dem Frantz nicht ganz gerecht wurde. Nicht bloß die lieblose Zunge der nicht feststellbaren Amtsbrüder, sondern sein eigenes Gewissen spricht aus seinem zweiten Brief. Caspar Frantz war ein Mann mit unruhigem Kopf, einem verängstigten, anlehnsbedürftigen Gemüt, aber doch entschlossen, sich ganz für die reine Lehre des Evangeliums einzusetzen.

Stuttgart-Berg.

G. Bossert.

#### Zu unserer Tafel.

Die Tafel gibt das Titelblatt der ersten deutschen Übersetzung des Lehrbüchleins von 1524 wieder. Diese deutsche Ausgabe wurde aller Wahrscheinlichkeit nach von Jakob Ceperinus (Wiesendanger) besorgt, während Zwingli erst 1526 selber bei Froschauer eine deutsche Übersetzung seiner zuerst lateinisch erschienenen Schrift herausgab. Dieses Titelblatt wurde im Jubiläumswerk von 1919, Tafel 129, jedoch noch nicht in den Zwingliana veröffentlicht. Es ist auch den Neudrucken von August Israel und Emil Egli beigegeben. Der Holzschnitt stellt eine „Badenschenke“ dar, „freilich in einem Sinne, der dem aus der Schrift zu erwartenden entgegengesetzt ist. Der genesende Beschenkte ist nicht der Schüler, sondern der Lehrer, dem der Schüler soeben einen Hahn gebracht hat, während seine Angehörigen mit weiteren Gaben beladen sind. Der Lehrer bietet als Gegengabe ein Buch an, nach dem der Schüler voll Freuden die Hand ausstreckt“. Die verschiedenen Ausgaben des Lehrbüchleins, lateinisch und deutsch, sind in Huldreich Zwinglis sämtlichen Werken Bd. II, S. 534 verzeichnet. L. v. M.

### LITERATUR.

**Carl Damour.** Die Epochen des Protestantismus. Studien zum Kirchenbegriff. Verlag Paul Haupt, Bern-Leipzig, 1935. 255 S.

Der Gegenstand des vorliegenden Buches geht weit über den Aufgabenkreis der „Zwingliana“ hinaus, und doch verdient diese Arbeit hier eine eingehende Würdigung; denn gerade die Geschichte des schweizerischen Protestantismus zeigt die grundlegende Problematik deutlich, die Damour unter allgemein kirchengeschichtlichem Aspekt darzulegen versucht. Er sieht das Problem so: Wie kann

<sup>20)</sup> Schieß I, 714.

<sup>21)</sup> Blätter f. württ. KG 1905, 41.

<sup>22)</sup> Ebenda 1905, 47.